

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 43

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

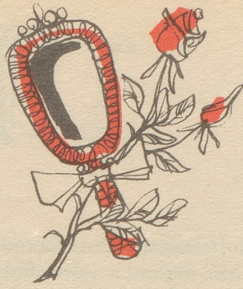
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Zeitgewinn durch Sachlichkeit

Vor nicht allzulanger Zeit hörte ich einen Herrn aus dem benachbarten Ausland im hiesigen Tram eine etwas spöttische Bemerkung machen über unser « Zeremoniell in einem öffentlichen Verkehrsmittel ». Er meinte damit die Tatsache, daß hier in unserer Stadt zwischen Passagier und Billetteur beim Bezahlen und Aushändigen des Billetts ein paar kurze Worte gewechselt werden, nämlich « Bitte » und « Danke ». Wir halten das hier so miteinander, und wir fühlen uns wohl dabei. Dem fremden Gast schien dies ein Zeitverlust zu sein, oder doch ein Mangel an Sachlichkeit oder so etwas Ähnliches. Wieso damit ein Zeitverlust verbunden sein soll, ist nicht einzusehen. Es geht genau so rasch zu wie anderswo, nur netter und höflicher.

Und was die Sachlichkeit angeht: warum soll dieser kleine, menschliche Austausch von ein paar Worten unsachlich sein?

Es gibt nämlich mancherorts eine Form *wirklicher* Unsachlichkeit, die außerdem einen *wirklichen* Zeitverlust bedeutet, — und mehr als das.

Ich habe mehr als einmal an dieser Stelle behauptet, daß bei uns der unhöfliche Beamte eine Ausnahme bildet. Aber es gibt ihn etwa einmal. Und seine Unhöflichkeit nimmt in der Regel die Form der Unsachlichkeit an, einer Art Ironie in dicken Holzschuhen, die den andern lächerlich machen soll, ihn aber bloß verwirrt und zu unnötigen Auseinandersetzungen und eben zu Zeitverlust führt.

Zum Beispiel: ich hatte kürzlich auf einem Gericht zu tun. Im Korridor wartete eine Anzahl Leute darauf, in den Sitzungssaal gerufen zu werden. Außerdem saß im selben Korridor ein gar majestätischer und feierlicher Gerichtsweibel. Dieser Weibel näherte sich in einem gewissen Moment einer Frau, die mit der Vorladung in der Hand auf einem Bänklein saß. Es war keine Mörderin, es handelte sich auf dieser Gerichtsabteilung bloß um kleine Zivilstreitigkeiten. Der Weibel also warf sich vor der Frau in Positur und sagte: « Was wollen Sie damit? Kaffee kochen? Oder Suppe? »

Die Frau war über diesen sphinxhaften Ausspruch völlig verwirrt und wußte nicht, was antworten. Sie sah den Fragenden eine Weile ganz ängstlich an, und fragte schließlich: « Wie, bitte? » Der Weibel schaltete die nächsthöhere Lautstärke ein und fragte nochmals — diesmal immerhin, indem er auf die Vorladung zeigte: « Ob Sie damit Kaffee kochen wollen? » Und sah sich beifallheischend um, allerdings ohne viel Erfolg. Drauf nahm er der Frau die Vorla-

dung aus der Hand und schritt als Triumphant zu seinem Tisch zurück. Die Frau war so klug als wie zuvor. Ein ebenfalls wartender Mann, der offenbar mehr Übung mit Gerichten hatte als die Frau, klärte sie mit ein paar Worten darüber auf, daß die Vorladung gleich zu Beginn dem Weibel übergeben werden müsse. Mir scheint, diese einfache Tatsache hätte ihr der Weibel mitteilen dürfen, statt soviel massive Ironie an sie zu verschwenden. Es wäre viel netter gewesen, und außerdem wäre es viel rascher gegangen.

Eine Leserin schreibt mir von einem ähnlichen Vorkommnis. Sie wollte um 7 Uhr morgens bei einem schweiz. Grenzbüro einen Passierschein lösen, um einen bald darauf abfahrenden Zug nehmen zu können. Statt guten Tag oder sonst etwas bekam sie vom Grenzbeamten auf ihr höflich vorgebrachtes Anliegen als einzige Antwort die Gegenfrage zu hören: « Finden Sie es in Ordnung, daß Sie hier sind? » Eine Frage, mit der ich entschieden auch nichts anzufangen wüßte. Sie fragte in ihrer Bedrängnis solange weiter, bis er sich schließlich zu der gereizten Antwort bequeme, sein Bureau gehe erst um acht Uhr auf. Damit war die Sache für ihn erledigt, nicht aber für die Frau, der nur noch wenige Minuten bis zur Abfahrt des Zuges blieben. Glücklicherweise stieß sie auf einen freundlichen Zollbeamten, der ihr erklärte, Passierscheine können vor acht Uhr morgens und nach sechs Uhr abends auf dem Zollbureau bezogen werden. So einfach war das, und durch eine höfliche, oder durch eine sachliche Antwort wären

unserer Einsenderin Zeitversäumnis und Aufregung erspart geblieben.

Übrigens hat es auch in andern Breiten « Unsachliche », und zwar viel mehr als bei uns. Man darf das ohne chauvinistische Übertreibung sagen, es wird uns ja auch immer wieder von ausländischen Touristen bestätigt.

Ich saß letztes Frühjahr in einem Pariser Autobus und fragte den Billetteur, wo ich aussteigen müsse, um in eine bestimmte Straße zu gelangen. Er hörte kaum hin, — obschon nicht etwa Stoßzeit war — sondern sagte: « Wenn Sie Paris nicht kennen, nehmen Sie ein Taxi. » Ich habe ihm drauf, mit einer Stimme wie ein Weihnachtsengel, gesagt, ich wünsche ihm, daß er auch einmal in eine fremde Stadt reisen dürfe, zum Beispiel zu uns, und daß er dann recht viele nette, höfliche Leute treffe, die ihm freundlich Auskunft geben. Solche Leute gebe es nämlich.

Es gibt sie wirklich.

Bethli

42 cm vom Boden

Also ich bin begeistert!

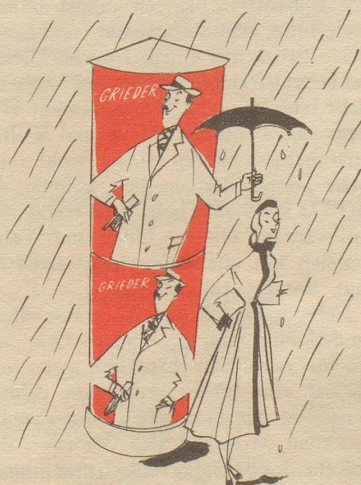
Nachdem die Mode uns in diesem Sommer endlich gestattet hat, auch auf der Straße und nicht nur im Strandbad die oberen Regionen unseres Körpers in gesundheitsfördernder Weise der Luft und dem Licht preiszugeben und zu sünneln, wäre es uns sicher schwer gefallen, in allzu strenger Vermummung durch den Winter zu wandeln.

Nun will es aber ein gnädiges Geschick (und es bedient sich für seine Zwecke des Herrn Dior), daß uns dies erspart bleibe, indem wir uns — diesmal in den untern Partien — nicht zu beengt werden fühlen müssen.

Geradezu die Beine sünneln werden wir nun ja nicht können. Weil es Winter wird. Aber Licht und besonders Luft werden ohne Zweifel ihren Einfluß auf unsere Dünnbestrumpften ausüben. Ist nicht das allein schon ein Grund zur Begeisterung?

Weise und zutreffend wird die neue Mode von Kennern als « short-shock » bezeichnet. An uns Frauen ist es nun, mit Feuereifer die ins Auge springenden guten Seiten der Neuerung zu erfassen und unsere Männer entsprechend aufzuklären — eventuell durch überraschende Vorführung eines neugekauften Modells —, auf daß eben diesen Männern die Neuerung nicht etwa zum « long-shock » werde.

Denn große und schlagende Profite bringt die neue Strömung fraglos mit sich. Stauend werden wir Frauen vor allem gewahr, welche finanziellen Vorteile die Sache hat!



Reklame
ist Dienst am Kunden

Grieder: Zürich, Luzern, St. Moritz
Weltreklamewoche 23. — 31. Oktober 1953



Birkenblut

für Ihre Haare Wunder tut

So urteilen unsere Kunden:

Seit Jahren gebrauche ich Birkenblut und möchte Ihnen meine volle Zufriedenheit aussprechen. Habe mit 68 Jahren immer noch mein volles dichtes Haar, dank Birkenblut.

L. S.

Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido



Gegen
hartnäckige Schuppen
und Haarausfall



hilft Ihnen garantiert

KONZENTRAT FRANCO-SUISSE
das Brennessel-Petrol
mit dem neuen Wirkstoff F in allen guten
Fachgeschäften

Flasche 1/4 Liter Fr. 6.70

ABSOLUTE GARANTIE:

Konzentrat FRANCO-SUISSE beseitigt jede Art von Schuppen und durch Schuppen verursachten Haarausfall. Bei Nichterfolg zahlen wir den vollen Kaufpreis anstandslos zurück.

JEDE FLASCHE MIT GARANTIESCHEIN

Engros: Ewald & Cie. AG. Pratteln/Basel



DIE FRAU

Welche Stoffeinsparungen! Gerade da, wo der Rock am weitesten wäre und am meisten Stoff brauchte, gerade da braucht er nun nichts mehr!

Und die ungeahnten Möglichkeiten, erwachsend aus dem gewonnenen Stoff der verkürzten alten Kleider! Ich freue mich jetzt schon auf die sinnigen Vorschläge der Bastelantanten in manchen Frauenzeitungen.

Für mich selbst habe ich das Problem der alten Kleider ohne Zögern und auf reizende Art gelöst. Gestern abend, als Eduard beim Kegeln war. Ich habe meine sämtlichen Kleider übereinander auf einen Bügel gestülpt und den Bügel in Schulterhöhe am Büchergestell angehängt. Dann habe ich haarscharf abgemessen — 42 cm vom Boden — und mit der Gartenschere sorgfältig abgeschnitten, was ringsherum zu lang war. Es sah, wie gesagt, reizend aus. Die erübrigten Rundumeli habe ich daraufhin alle zusammengenäht, was einen herzigen Jupe ergab. Quergestreift.

Man sieht und kann es nicht genug betonen? finanziell eine großartige Mode!

Ganz indirekt sehe ich durch diese Neuerung übrigens noch eine gesundheitliche Förderung für meinen Eduard voraus. Er wird sich mehr als je von seiner anstrengenden Tätigkeit an Büropult, Steuerrad und Biertisch losreißen, um sich gesunde Bewegung zu verschaffen. Spazierenderweise. An der Bahnhofstraße, zum Beispiel. Eben wegen Licht und Luft.

Aus allen diesen Gründen bin ich — wie könnte es anders sein — begeistert!

Gertrud

Liebes Bethli!

Wenn Du auch einmal zur Ausnahme eine Illustration bringen kannst, dann zeig doch, bitte, allen Leserinnen (und Lesern!) dieses Stück aus einem Inserat. Ueber die wenig geistreiche Abkürzerei wollen wir nicht lang händeln. Warum einem MOWO mehr sagen soll als «Mode und Wohnen», wird meinem älteren Hirnli wohl niemand mehr sonnenklar machen können. Unter MOWO kann sich kein Bein etwas vorstellen, während einem «Mode und Wohnen» sogleich mit aller wünschenswerten Kürze sagt, was los war.

Nein, wenn ich Dir das arg schöne Bild sende, dann hat das andere Gründe. Ich möchte nämlich schrecklich gern wissen, ob das eine bisher unbekannt gebliebene Sensation der bernischen Guggelzucht ist, was man da sieht? Der Genießer, der da auf einem niedrigen Fußschemel hinter der Tischkante höckelet, hält doch ein Guggelbein in der Hand. Aber das Guggeli, woran er sich vertut, hat auch noch zwei Guggelbeine. So muß der Beschauer dieser zeitgenössischen Graphik unbedingt zum

Schluß gelangen, es handle sich da um dreibeiniges Geflügel?

Und dann beschäftigt mich noch eines: «Mode und Wohnen» hieß die Ausstellung. Sie will doch gewiß Vorbildliches «ins Volk hinausgetragen» haben. Ist es heute Mode, daß man die Serviette so oben zum



Heute Freitag, 13.00 Uhr

Eröffnung

der

6. Berner

«MOWO»-Ausstellung

im Kursaal Bern

Vom 11.—21. September 1953

täglich geöffnet von 13.00—22.30 Uhr

Degustationshalle bis 23.30 Uhr

• BAUMESSE

Bau eines Einfamilienhauses vom Keller bis zum Dach. Unverbindliche Beratung in allen Baufragen

• Große TEPPICHSCHAU
der Firma Geelhaar AG, Bern

• DEGUSTATIONEN
in der großen Degustationshalle für jeden Genuß



Heißen Hoferschinken, Guggeli vom Grill, Grundbacher Weine, Mauler-Champagner-Stube, Gaßner Bierquelle, Fritures, la Kaffee, Klesener und Riedstern usw.

Kragen hineinschoppt? Und — vor allem — ist es wirklich Mode, also feine Lebensart, daß Guggelbeine, wie bei den Wilden, von Hand gefressen werden, wo sich doch die Hersteller schönen Eßbestecks solche Mühe geben? Gilt emänd das mit dem Besteck, mit Messer und Gabel, nur beim «Essen», beim «Degustieren» aber nicht? Und dabei tönt doch dieses französische «déguster» — «Degustieren» — grad so fein und wohlherzogen! Die werden auch wieder gegrint haben im Jura, was in Bärn afix wieder alles «Mode» ist!

Poulet

VON HEUTE

Englische Geschichten

Die Dame hatte infolge finanzieller Erd-rutsche eine Pension eröffnen müssen. Das Essen, das sie kochte, war deprimierend und sehr eintönig, und die Pensionäre be-klagten sich.

«Was soll ich denn sonst kochen?» fragte die bedrängte Pensionsmutter.

«Warum nicht einmal Würste, zur Ab-wechslung?» schlägt einer der Pensionäre vor.

«Wie kocht man Würste?» erkundigt sich die Dame.

Das wußte der Pensionär auch nicht recht. «Ich denke, etwa, wie Fische», be-merkt er.

Am Abend sitzen alle erwartungsvoll um den Tisch herum. Die Pensionsmutter er-scheint mit einer mächtigen Platte. Darauf liegt ein undefinierbares, schwärzliches Häuflein Chaos. Die Pensionäre sind ent-täuscht und machen kein Hehl aus dieser Tatsache.

«Ich weiß, es sieht nicht sehr gut aus», sagte die Dame. «Aber bis die Dinger aus-genommen sind, bleibt wirklich nicht viel übrig.»

☆

«Laß doch den Schnaps, Mac», sagte der Pfarrer. «Nimm dich zusammen. Wenn die Versuchung über dich kommt, dann denk an deine Frau.»

«Nützt nichts, Herr Pfarrer. Wenn ich richtig Durst habe, fürchte ich mich vor gar nichts mehr.»

☆

Der Mann sah verzweifelt aus, in seinen Worten bebte Verzweiflung, er *war* ver-zweifelt.

«Madame», murmelte er mit blassen Lip-pen, «wenn Sie mir nicht einen Schilling geben, werde ich heute das tun müssen, wovor ich mich so sehr fürchte.»

Sie suchte mit zitternder Hand in ihrem Täschchen nach einem Schilling und drückte ihn ihm in die Hand. «Hoffentlich hilft Ihnen das ein bißchen, bis Sie Arbeit ge-funden haben», sagt sie.

«Arbeit, Madame», erklärte er, «ist ja gerade das, wovor ich mich so sehr fürchte.»

(«The English Echo.»
Verlag R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

Herbstliche Gedanken

Daß die Tage kürzer werden,
damit *muß* man sich abfinden.

Daß die Röcke kürzer werden,
damit *kann* man sich abfinden.

fis

Über Frauen

Nicht alle Frauen haben Mühe, ein Ge-heimnis zu wahren — etliche unter ihnen haben ein schlechtes Gedächtnis.

☆

Was man als weibliche Intuition ansieht, ist oft nichts anderes als männliche Trans-parenz.

☆

Wer mittels einer Leiter ein Mädchen entführen will, tut etwas sehr Gefährliches: Ihre Eltern könnten die Sache zu spät merken.

☆

Jeder Mann kann ledig bleiben — voraus-gesetzt natürlich, daß ihn kein weibliches Wesen heiraten will.

☆

Ein Mann ist erst dann ein richtiger Chef, wenn er so weit ist, daß er es wagen kann, seiner rothaarigen, hübschen Sekre-tärin einen Brief zum dritten Male zurück-zugeben, weil er nicht sauber genug ge-tippt sei.

Gesammelt und aus dem Englischen übersetzt durch N. U. R.

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert

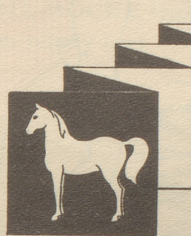
«Heut muß es endlich anders werden»,
So denk ich jeden Morgen beim Erwachen.
«Dem alten Schlendrian muß ich ein Ende machen,
Ein neues, bessres Leben nun beginnen,
Gleich heut», ich stampe mit dem Fuß,
Als ob die Sünd' ich niederträt:
«Ich will, ich muß!»

Doch wenn es wieder stille wird auf Erden,
Wenn Nacht die ersten scheuen Boten sendet
Und sich ein Tag unwiderbringlich von mir wendet,
Dann sinkt mein Haupt in reuevollem Sinnen.
Dem stummen Mund entringt sich leis' die Klage:
«Ein Tag ist hin, — so wie die andern Tage.»

Monica Largiader



„Und Sie.....?“
„White Horse!“



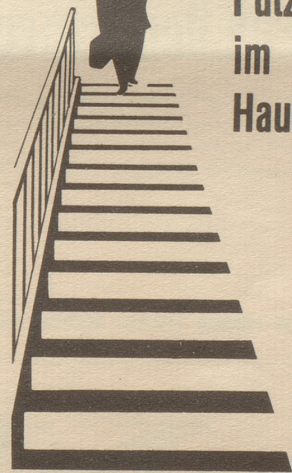
WHITE HORSE
SCOTCH WHISKY

Generalvertretung für die Schweiz: BERGER & CO LANGNAU/BERN

Just

Berater
für solide
Putzgeräte
im
Haushalt

Ulrich Jüstrich
Walzenhausen



B

ADLER Mammern

Telephon
(054) 8 64 47

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrug



Mit...**MERKUR**

-Rabattmarken

20% billiger reisen!